A10

Antrag

Initiator*innen: Paul Bauer, Arthur Lohmann, Frederik Witjes

Titel: **Schule ohne Gott und mit Verstand**

Antragstext

POSITIVE MÜNDIGKEIT

Unter positiver Mündigkeit verstehen wir alle Maßnahmen, die darauf abzielen, die Entwicklung von mündigen, selbstbestimmten Bürger_innen in der Schule zu fördern. Im Kontext der Schule ohne Gott ist hier vor allem ein neutraler Ethikunterricht vonnöten. Auch der Religionsunterricht hat hier seinen Platz - aber erst, wenn sich die Schüler_innen selbstständig für ihn entscheiden können.

Ethik für Alle

In Deutschland ist Ethikunterricht schon seit langem etwas ganz normales, auch manche österreichische Schulen bieten diesen schon an. Doch leider machen das noch nicht viele und in den meisten Fällen wird er nur als eine Alternative für jene Schüler_innen, die den konfessionellen Religionsunterricht nicht besuchen wollen, angeboten.

Nach aktueller Gesetzeslage dürfen Schülerinnen und Schüler erst mit dem Erreichen der Religionsmündigkeit, also derzeit mit 14 Jahren, selbst darüber entscheiden, ob sie den Religionsunterricht besuchen wollen oder nicht. Bis dahin ist das die Aufgabe der Eltern. Im Idealfall beachten diese natürlich den Willen ihrer Kinder, doch trotzdem sollten Schülerinnen und Schüler ihre Religion selbst wählen können, vor allem in der Schule!

Ethikunterricht auf der anderen Seite ist der beste Weg, um sich nicht nur zu versichern, dass Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, die verschiedensten

Weltanschauungen zu verstehen, sondern er kann auch die Basis dafür schaffen, dass Schülerinnen und Schüler mit dem Erreichen ihrer Religionsmündigkeit eine fundierte Entscheidung treffen können, ob und welche Religionsbekenntnis diese haben wollen.

→ Wir fordern also das Religionsunterricht an Schulen erst angeboten wird, wenn Kinder frei entscheiden können, ob sie diesen besuchen wollen. Ethikunterricht soll bis zur 9. Schulstufe verpflichtend sein.

Auf eine pluralistische Welt vorbereiten

Der jetzige Lehrplan für das Fach “Ethik” ist auf die Oberstufe zugeschnitten, wir sind jedoch der Meinung, dass man schon ab Schulbeginn die Themen, den Schüler_innen auf ihr Alter zugeschnitten, vermitteln kann. Ziel sollte sein das mit Ende der Schulpflicht jede Schülerin und jeder Schüler autonom und selbstreflektiert urteilen und handeln kann. Sie sollten verstehen wie man in unterschiedlichen Teilen der Erde denkt, die eigene und auch fremde Religion und Kultur sollte möglichst neutral behandelt werden. Sowohl aktuelle als auch ältere Debatten sollen betrachtet werden und die Schüler_innen sollen sich eine diversifizierte, auf Fakten basierte, Meinung zu diesen bilden können.

Ethikunterricht soll den Schüler_innen die Schönheit einer pluralistischen Gesellschaft vermitteln. Um das sicherzustellen sollten sie aber nicht nur von Religionen hören, sondern auch von Säkularismus und den dazugehörigen atheistischen und agnostischen Weltanschauungen. Der jetzige Lehrplan sieht das zwar schon teilweise vor, jedoch zeitlich sehr von den Religionen getrennt. Wir halten es für effektiver diese direkt nach den religiösen Weltanschauungen zu behandeln. Ethikunterricht soll lernen kritisch zu denken und das geht umso besser umso mehr Blickwinkel man hat.

→ Wir fordern also Ethikunterricht ab Schulbeginn. Der Lehrplan soll daran angepasst werden und einen starken fokus auf Diskurs und Kritik haben.

LGBTIQ+ mehr einbauen

Die Toleranz gegenüber LGBTIQ+ Personen ist heutzutage in der Gesellschaft oft sehr gering. Das ist schade, weil es das Leben dieser Personen erschwert. Den Schüler_innen sollten Werte vermittelt werden, damit sie sich ein eigenes (hoffentlich tolerantes) Bild von der Community bilden können. Damit das gelingt ist zuerst notwendig, dass erklärt wird was LGBTIQ+ überhaupt ist.

→ Wir fordern daher, dass in einem Ethikunterricht auch LGBTIQ+ ein Thema ist

und eine Toleranz für diese Community schafft.

Religion als Freifach in der Oberstufe

Kinder unter 14 Jahren sind in Österreich nicht religionsmündig. Das heißt sie dürfen bis zu diesem Alter nicht entscheiden, ob sie Teil einer Religion sein wollen bzw. welcher Religion sie beitreten möchten. Daher werden Schüler_innen in der Volksschule und Unterstufe dazu gedrängt einen Religionsunterricht von einer Religion zu besuchen, die sie vielleicht gar nicht erlernen wollen.

In der Oberstufe (ab dem Alter von 14 Jahren) soll es den Schüler_innen freistehen , selbst zu entscheiden , ob und an welchem Religionsunterricht sie teilnehmen wollen.

→ Wir fordern dahe, dass der Religionsunterricht in der Volksschule und Unterstufe abgeschafft wird und dass die in der Oberstufe die Möglichkeit geboten wird, freiwillig einen Religionsunterricht zu besuchen.

→ Wir erachten es als sehr wichtig, dass es in dem Freifach keine Noten gibt und es auch nicht im Zeugnis steht, ob man an dem Religionsunterricht teilgenommen hat. Unter einem Freifach verstehen wir nicht, dass man sich abmelden muss, um nicht dabei zu sein, sondern selbst aktiv werden muss, um teilzunehmen.

Regelmäßige Kontrolle der Religionslehrer_innen

Im Religionsunterricht könnte die Gefahr bestehen, dass von Seiten mancher Religionslehrer_innen dogmatische oder diskriminierende Aussagen getätigt werden, wodurch den Schüler_innen Werte vermittelt werden könnten, die nicht unserem Schulideal entsprechen. Wenn beispielsweise vermittelt wird, dass es keine Evolution gibt, und alles nur die Schöpfung sei, ist das nicht faktenbasiert und die Schüler_innen werden nichts als indoktriniert.

Weil dieses Thema für das weitere Leben der Schüler_innen sehr wichtig ist und ihr selbständiges Denken gefährden kann, sollten solche negativen Aussagen im Unterricht bekämpft werden. Es bedarf einer regelmäßigen Kontrolle der Religionslehrer_innen durch die Bildungsdirektion. Diese soll dann einmal in jedem Schuljahr dem Religionsunterricht beisitzen.

Zusätzlich braucht es einen Kanal, über den Schüler_innen bewusste Indoktrinierung durch Lehrpersonen, insbesondere Religionslehrer_innen, melden können. Hierbei ist es besonders wichtig, dass der Name der Schüler_innen

geschützt wird. Ein rein anonymes System lehnen wir aber ebenso ab, da es zu häufigem Missbrauch führen kann.

NEGATIVE MÜNDIGKEIT

Unter dem Begriff “Negative Mündigkeit” verstehen wir die Entfernung aller Dinge und Einflüsse, die die Entwicklung eines mündigen, selbstbestimmten Individuum einschränken. Im Kontext der religiösen Mündigkeit in der Schule handelt es sich hierbei in erster Linie um die klassischen Verdächtigen: Kreuze in den Klassenzimmern und sachlich unwichtige Betonungen des Religionsbekenntnisses der Schüler_innen.

Entfernung von religiöse Zeichen vom Schulgelände

Es ist für eine Schule, die sich die Bildung von mündigen Bürger_innen zum Ziele setzt, nicht akzeptabel, wenn sie weiterhin deutlich macht, auf welcher Seite sie steht. An der Schule angebrachte Kreuze signalisieren nur zu deutlich, dass die Schule nicht neutral ist, sondern eine Religion über andere stellt. Diese Kreuze schließen Schüler_innen aus, und passen nicht zu unserem Ideal einer Schule der Mündigkeit. Sie haben in unserer Vision nichts verloren.

→ Es ist in einem ersten Schritt absolut unerlässlich und längst überfällig, jegliche religiösen Zeichen am Schulgebäude zu entfernen.

Mein Religionsbekenntnis geht nur mich etwas an!

Es ist ebenfalls nicht relevant für die Schule, die Lehrkräfte und die Schüler_innen, welches Religionsbekenntnis die einzelnen Schüler_innen haben. Das dieses zum Teil sogar noch auf den offiziellen Zeugnissen zu finden ist, grenzt an einen Skandal. Solch eine Information ist geradezu prädestiniert, um missbraucht zu werden, und ist absolut unerheblich für die Mission der Schule.

→ Das Religionsbekenntnis der Schüler_innen sollte nicht der Schulleitung oder sonstigen Organen in der Schule bekannt sein.

Aus- und Weiterbildung von Lehrer_innen

Lehrerinnen und Lehrer tragen massiv zur Meinungsbildung von Schüler_innen bei, auch außerhalb des vorgegeben Lehrplans. Für den Ethikunterricht ist es wichtig, dass nur staatlich geprüfte Lehrkräfte unterrichten, denn denn gerade bei solch sensiblen Themen ist eine gute Ausbildung essentiell. Beim Ethikunterricht ist

ein offener, fairer und toleranter Diskurs auf evidenzbasiertem Wissen wichtig. Dieser kann aber nicht gewährleistet werden, wenn Religionslehrer_innen auf einmal von ihrer Überzeugung abweichen müssen und einen anderen Lehrplan unterrichten sollen. Ethiklehrer sollten nicht gleichzeitig Religion unterrichten.

Fortbildungen zur Toleranz und Aufklärung im Ethikunterricht

Es braucht eine Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften, die Ethik unterrichten werden. Langfristig soll natürlich ein eigenes Lehramtsstudium geschaffen werden. Im Ethikunterricht soll unbedingt über die verschiedenen Religionen aufgeklärt werden, dies muss unabhängig von der Meinung eines Lehrers oder einer Lehrerin passieren. Wie oben erwähnt, ist ein toleranter und fairer Diskurs gegenüber anderen Meinungen wichtig, dieser kann am besten durch ausreichender Ausbildung der Lehrkräfte gewährleistet werden. Genau deshalb braucht es auch regelmäßige Fortbildungen von Lehrer_innen in diesem Bereich. Dort soll selber erarbeitet, aber auch gelernt werden, wie man eím Ethikunterricht am besten unterrichtet. Beispiele hierfür sind: wie gehe ich mit radikalen Meinungen für Schüler_innen um? Wie kann ich als Lehrer_in über Religionen aufklären, ohne die persönlichen Meinung der Schüler_innen anzugreifen? Diese Fortbildungen sind verpflichtend.

→ Wir fordern also, dass es für alle Ethik-Lehrkräfte verpflichtende Fortbildungen gibt.